

Der singende Spiegel

von Angelika Diem / Illustration © Melanie Lipka

Nach der Traumhochzeit von Schneewittchen und ihrem Prinzen stand das alte Schloss leer. Schneewittchens Stiefmutter, die böse Königin lebte nicht mehr und ihr Vater, der König war zu Schneewittchen gezogen.

Schneewittchen sandte einen Boten zu den sieben Zwergen und fragte sie, ob sie vielleicht im Schloss wohnen wollten.

Die sieben Zwerge packten frohgemut ihre Sachen und zogen im Schloss ein. Jeder Zwerg fand ein Zimmer für sich nur in den Räumen der bösen Königin wollte kein Zwerg wohnen.

Niemand wusste, dass darin ein Zauberspiegel hing, eben jener Spiegel, der die böse Königin mit dem Worten „...aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als ihr“ so wütend gemacht hatte.

Der Spiegel war stets ein Geheimnis der bösen Königin gewesen.

Je länger die Zwerge im Schloss wohnten, desto mürrischer wurden sie. Die Betten waren zu groß und zu weich, die Stühle zu hoch und die Tische auch. Sie hatten genug von dem feinen Essen aus der Schlossküche und immer nur faul herumsitzen, das mochten sie auch nicht. Und so schickten sie Schneewittchen einen Brief mit der Bitte, das Schloss umzubauen und alle Menschensachen daraus zu entfernen.

Prinzessin Schneewittchen war einverstanden, schickte Handwerker und Architekten und veranstaltete einen königlichen Flohmarkt, wo alles verkauft wurde, was sich noch an alten Sachen im Schloss befand.

So stapelten sich im Schlosshof die Möbel, Vasen, Schüsseln, Teller, Bilder und Spiegel. Auch der Zauberspiegel der bösen Königin war darunter.

Er war kein besonders schönes Stück mit seinem schwarz lackierten Rahmen, ganz ohne Vergoldung und ohne Edelsteine. Alle anderen Spiegel waren längst verkauft, nur er lag noch auf einer hässlichen Truhe, die auch aus den Räumen der bösen Königin stammte.

„Wie viel kostet die Truhe“, fragte ein Bauer den dicken Diener, welche die Sachen für Schneewittchen verkauften.

„Drei Silberstücke, für vier gibt es den Spiegel dazu“, sagte der Diener, der endlich nach Hause wollte.

„Meiner Mutter wird er nicht gefallen“, meinte der Bauer.

„Dann häng ihn in den Stall. Vielleicht gefällt er deinen Kühen“, lachte der Diener.

Der Bauer lachte auch und kramte vier Silberstücke heraus. „Dein Wort, ich werde es versuchen. Aber wehe die Kühe geben dann keine Milch mehr.“

Der Diener nahm das Silber und half dem Bauern die Truhe und den Spiegel auf seinen Wagen zu laden.

Kaum war der Bauer zuhause, rief er den Knecht und die Milchmagd und verteilte die Einkäufe. Der Knecht trug die Truhe in die Bauernstube und die Milchmagd schleppte den Spiegel in den Kuhstall. Sie hängte ihn genau neben der Eingangstür auf.

Da hing er nun, der Zauberspiegel und war sehr unglücklich. Er hatte sich so angestrengt nicht zu verraten, dass er alles sehen und hören konnte, was rings um ihn geschah. Zu groß war seine Angst, dass Schneewittchen von ihm erfahren und ihn als Strafe für seine Sprüche in eine Schlucht werfen würde.

Und nun hing er an diesem dunklen Ort und alles, was sein Glas sah, war das hintere Ende von zehn schwarz weiß gescheckten Kühen. Was konnte er dafür, dass er nicht lügen durfte, wenn er sprach?

Am Morgen, kaum dass die Sonne aufgegangen war, kam die Milchmagd in den Stall, die Kühe zu melken. Sie setzte sich auf ihren Melkschemel und begann zu singen.

Der Spiegel staunte. Dieses einfache Mädchen mit dem langweiligen braunen Zopf und dem breiten Gesicht hatte eine wundervolle Stimme. Sie sang ein altes Lied von einem Helden, der

nach einer Rose suchte. Als sie bis zur dritten Strophe gekommen war, stockte sie. Die letzte Zeile wollte ihr nicht einfallen. Den Zauberspiegel kribbelte so sehr in seinem Glas, dass er nicht anders konnte als die fehlende Zeile zu singen.

Die Milchmagd erschrak und sah sich um. „Wer singt hier so schön?“, fragte sie.

Der Zauberspiegel wurde rosa vor Verlegenheit.

„Ich bin es, der Spiegel neben der Türe.“

Erst wollte das Mädchen nicht glauben, was es hörte. Erst als der Spiegel noch weiter sang, glaubte sie ihm. Er erzählte ihr die ganze Geschichte und bat sie, ebenfalls weiter zu singen.

Nachdem das Mädchen seine Scheu überwunden hatte, wurde aus ihnen ein großartiges Duett.

Der Bauer und der Knecht staunten sehr, als sie hörten, welchen Schatz aus dem Schloss in ihrem Kuhstall hing.

Sie erzählten es allen und bald kamen von nah und fern Menschen, um den Spiegel und die Milchmagd singen zu hören. Bald erfuhr auch Prinzessin Schneewittchen von dem singenden Spiegel und der Milchmagd. Sie lud beide in ihr Schloss ein, lauschte ihrem Gesang und beschenkte das Mädchen mit Schmuck und schönen Kleidern. Der Spiegel bekam einen Ehrenplatz in der großen Tanzhalle. Einmal in der Woche sangen die Milchmagd und der Spiegel für alle Gäste und die Schlossbewohner ihre Lieder.

Niemand störte sich daran, dass der Spiegel einst der bösen Königin gedient hatte. Das machte ihn sehr glücklich.

Ende

